

66100.



ESTICA
A 2294

DATA 2

ESTICA X-

Economie und Architectur.

Eine Skizze

über

den wechselseitigen Einfluß derselben

auf

Gemeinwohl,

als

Anttrittsrede

gehalten

den 13ten Junius 1803

von

Johann Wilhelm Krause,

ordentlichem Professor der Economie, Technologie, Forst-
kunde und bürgerlichen Baukunst, an der Kaiserlichen
Universität zu Dorpat.

BIBLIOTH:
K. ALLH. AKADEM:
DORPAT:

Dorpat,

gedruckt bey Michael Gerhard Grenzius,
Universitätsbuchdrucker.

R. A2294

man schon, wie sich die Elternliebe benimmt; und dann scheint er, wenigstens seine Ansicht der auf dem Titel angegebenen Fächer dem respectiven Publicum darlegen zu wollen, welche auf der neuen Alexandrina das academische Bürgerrecht erhalten haben —

So, so! — schon gut, nur zu!



Ehrwürdige,
Hochzuverehrende Versammlung!

Ein feyerliches Gefühl belebt meine Seele, da ich jetzt zum erstenmale die Ehre habe, vor dieser verehrungswürdigen Versammlung den academischen Rednerstuhl zu besteigen.

Das edle Vertrauen zu dem geringen Maaße meiner Kenntnisse und Kräfte, mit welchem Sie den anspruchlosen Landmann wählten, und nach höherer Bestätigung, laut Ihrer von dem huldreichsten Monarchen verliehenen Macht und Autorität, zu dem öffentlichen Lehramte der Oeconomie und der damit verwandten Wissenschaften, der Technologie, Forstkunde und bürgerlichen Baukunst beriefen, erfüllt mich mit Freude und Dank.

Freude — dem Resultate des Zusammentreffens und Begegnens günstiger Umstände mit dem

reinen Verlangen nach gemeinnütziger, zweckmäßiger Thätigkeit, — Dank — dem ernstlichen Aufbieten und gänzlichen Hingeben aller Zeit und Kräfte, einem edlen großen Zwecke ganz leben, und auf denselben nach Möglichkeit mitwirken zu dürfen.

Beide bestimmen den Willen, unterstützen den Muth, und veredeln das allgemeine Pflichtgefühl zum erwärmenden Enthusiasm, für alles, was Bezug auf den Zweck dieser großen gemeinnützigen Anstalt, Einfluß auf ihr allgemeines und besonderes Wohl, und auf die Vermehrung ihres innern und äußern Flors haben kann.

Es sey mir erlaubt, Hochzuverehrende Versammlung! über den Gehalt und die Würde, über den wechselseitigen Einfluß und die erspriesslichen Folgen, dieser mir eben so gütig als ehrenvoll aufgetragenen Fächer zu sprechen, und einen kurzen Wandelgang in dem weiten Wirkungskreise derselben anzustellen. Es soll nicht lange währen, — ein wohlgeordnetes und einfach gehaltenes Ganze ist bald übersehen.

Oconomie — heut zu Tage ein kurführendes Modewort, ehemals kaum mit Ehren gedacht, hat

die

die

die vielsinnigste, oft eine hohe und ernste, oft auch niedrige, sogar bisweilen verächtliche Bedeutung.

Von der erhabenen und weisen Ordnung und Verbindung alles Geschaffenen zu einem Zwecke, — von dem ehrwürdigen Begriffe des patriarchalischen Hausrechts an, bis zu den unerheblichsten Beschäftigungen, ja bis zur filzigsten Knickerer, trägt alles Hinstreben auf Erwerb und Sparen ihren Namen.

Sie, die älteste der philosophischen Schwestern, eigentlich die Mutter und Ernährerin alles practischen und theoretischen Wissens — so alt als die intuitive Besonnenheit des Menschengeschlechtes, wurde die jüngste im Range der Künste. Wie lange ist es, daß ihre weit umfassende Grundsätze und Regeln geordnet, und als Gegenstände eines würdigen Studiums aufgestellt worden sind?

Und gleichwohl verdient keine der übrigen Wissenschaften mehr als sie, in allen ihren Zweigen aufs genaueste untersucht, und die Zulänglichkeit ihrer Verfahrensgründe geprüft zu werden; denn sie hat den Hauptzweck: Gemeinwohl — mit allen andern gemein, und außerdem begründet und sichert sie die Effloreszenz derselben.

Aus

Aus ihr entsprangen: der festere Bund des gesellschaftlichen Vertrages und alle Categorien der hypothetischen Rechte.

In ihrem geräuschlosen Wirkungskreise entwickelten sich die geselligen Tugenden, Sitten, Gesetze, Religion und Künste. Sie zog die ersten Linien der Messkunst, ordnete Gleiches zu Gleichem, verglich und unterschied, zählte, wog und tauschte das Entbehrliche gegen das oft auch nur scheinbar Begehrtenwerthe um. Zu welchem Umfange haben sich die Mathesis, Arithmetik, der Handel &c. an ihrer Hand entwickelt. Sie verband das erste Gebälke zum schirmenden Dache ihrer Productionen und Ruhe. In den einfachsten Zubereitungen zum Genuße, zur Erleichterung der Arbeit und zur Befriedigung des Bedürfnisses, lagen die fruchtbaren Keime zur Technik enthüllt.

Der Gesamtbegriff aller ihrer successiven Versuche und Erfahrungen, wurde die solide Basis der wahren Philosophie und Religion.

Die Begriffe: seyn und haben — sollen — können und werden, dociren sich allzuunwillkürlich auseinander, als daß die Oekonomie nicht einen Blick

Blick über die Gränzen ihres Revieres hätte werfen sollen. Erst auf das ihr Erreichbare —; dann auf das zunächst Liegende — dann auf Ursache, Wirkung und Folgen. Es webte sich das schöne Band, welches Menschen an Menschen knüpft. Das geweckte Herz lehnte alle seine Hoffnungen und Freuden auf die wohlthätige Ahndung von beständigem Fortdauern und Besserwerden, und der Glaube an die erhabene unbegreifliche Weltseele gab allen Trieben, Rechten und Pflichten den festesten Wiederlagspunkt.

Ihre Töchter wandelten sehr frühe, jede ihren eigenen Weg, und überließen sie der bloßen Fürsorge der Natur, dem Zufalle und dem eisernen Joche der Nothwendigkeit.

Sie, die sorgsame Mutter wurde Dienerin, und ihre reichhaltigsten Quellen, von Vorurtheilen gedämmt und verlandet, bildeten Sümpfe, in denen ihre empirischen Bebauer die Cachectik der Dienstbarkeit und des Dumpfsinnes sich erwarben.

Langsam und bedächtig in ihren Anordnungen, folgsam, so weit es die Gesetze der Natur erlauben; zufrieden, auch bey der nachlässigsten Behandlung mit ihren Erfolgen, wohlthätig seyn

zu dürfen; glaubte man: ihre Grundsätze leicht übersehen und ihre Regeln im Fluge auffassen zu können. Der beschwerlichste Theil ihrer Pflege fiel bey den meisten Völkern in die Hände verachteter Sklaven, ihre Schöpfungen wurden Schaupläze des Elendes, und Erholungsorter, wo die Uppigkeit zu neuen Vergendungen Kräfte zu schöpfen suchte — und die Pfleger wurden zum Dinge herab gewürdigt.

Nach Jahrhunderte langen Auftritten der Barbarey aller Art, fühlte man endlich die Nothwendigkeit, säen zu müssen, um erndten zu können. — Das beständige Deficit der Einnahme gegen die Ausgabe in den großen Katastern der Staaten ließ entweder im Calcul oder in der Verwaltung, oder in beyden zugleich auf große Fehler schließen. Der Eigennuß weckte den Sinn für die *alma mater rerum*; — es folgte System auf System, die Kameralwissenschaften bildeten sich mehr aus, und — Oeconomie wurde die Lösung des Tages.

Die Philosophie schwang ihre Fackel nun über die lichtleeren und ordnungslosen Pfade derselben. Die Messkunst, Chemie und Physik, die ihre Elemente größtentheils aus ihrem großen Magazine ent-

entlehnt oder sich zugeeignet hatten, kehrten mit ihren Problemen, Processen und Experimenten zur Stammutter zurück.

Von ihnen unterstützt, erhielt die lange Vernachlässigte einen Rang, der ihrer Würde und Nuzbarkeit einigermaßen entspricht.

Ihr Gang wird immer edle Einfachheit bleiben. Der Nimbus höherer Speculation paßt nicht für sie, obgleich man es versuchte.

Ihr kategorischer Imperativ: Erfahrung, stürzt das auch für sie unlängst aufgestülpte Gerüste einer transcendentalen Syllogistik darnieder, und ihre Berechnungen, Anstalten und Sorgen entziehen sich meistens den Theoremen einer höhern Aesthetik.

Die Naturkunde überhaupt ist ihr unbedingtes Postulat, und die besondere Kenntniß des Bodens, des Klima's, der Vorbauungs-, Abwendungs- und Verbesserungsmittel, — des möglich Erreichbaren im Anbau und Ertrage, im Ausgleichen des Aufwandes, Erfages und Überschusses, documentirt ihren absoluten Zweck.

Nichts ist demnach öconomischer als die Oeconomie. — Sie wirft keine Schaufel voll Erde absichts-

sichtslos um, und das Verächtlichste wird ihr eine Quelle des Gedeihens und Seegens. — Es lebe die Oeconomie!

Ihre Zwillingsschwester, die Architectur, erwarb sich früher einen ehrenvollen Platz unter den Künsten. So bald der Mensch dem rohen Naturzustande entwuchs; so bald das ihm sich aufdringende Streben nach Versuchen und Erfahrungen zum besonnenern und freyern Wissen sich ausbildete, fieng er auch an, auf erweiterten Erwerb, Sicherheit, Erhaltung und erfreulichen Genuß des Erworbenen zu denken. — Er baute.

Die Masse seiner Vorräthe bestimmt die Größe, — die Verschiedenheit derselben die innre Einrichtung, und die mit dem Genuße unmittelbar verbundene Neigung zur lieben Ruhe, dictirte die Gesetze der Bequemlichkeit.

Da, wo die Noth nur über den Zaun, nicht aber über den Rand der Schüssel schießt, paaren sich Arbeit und Genügsamkeit mit der glücklichen Muße und Zufriedenheit, und verschaffen dem Geiste diejenige Temperatur, welche seinen Reberien bey dem Zusammenstellen, Vergleichen, Wählen, Erfin-

Erfinden, Ruhe — und zu deren Ausführung und Verschönerung, Anmuth, Leichtigkeit und Wärme verleihet.

Der Überfluß macht sich bequem; ohne Überladung übt der Trieb fürs Neue den Scharfsinn im Erfinden, und Anordnen und den Witz, diese Schöpfungen zu verzieren. Der Mensch gefällt sich.

Fleiß und Ordnung im Erwerben, das Gelingen des Unternommenen, Bequemlichkeit bey dem Gebrauche, Sicherheit bey dem Besitze, Ruhe bey dem gedeihlichen Genuße, Mittheilung und Theilnahme erweiterten, erhoben und veredelten das Herz.

Die einfache Hütte bildete sich zur schönen menschlichen Wohnung, zum Geburtsorte der häuslichen Tugenden, und zum Sitze der technischen und schönen Künste aus.

Mit den Fortschritten dieser beyden wohlthätigen Schwestern, mit der Vermehrung ihrer Güter, mit der Ausbildung gefälligerer und zweckmäßigerer Formen, erweiterte sich der Gesichtskreis des menschlichen Wissens. Es vervollkommnete sich der Geschmack und die Künste. Der Überfluß des reichern

chern Gewinns erzeugte feinere Auswahl, und der Handel schwemmte fremde Gelüste herbey.

Nicht allein die Oberfläche der Erde, sondern auch ihre Tiefen und die Abgründe der Meere durchwitterte die Habsucht; es häuften sich Schätze auf Schätze, und die Ungerechtigkeit im Gefolge aller zügellosen Leidenschaften lugte nach der reichen Beute.

Das Schwerdt erndtete nun, was Fleiß und Friede erwarb und kultivirte, und das eigentliche blinde Glück bestieg sein ewig wandelbares Rad. Es machte, wie oben erwähnt, die Oeconomie zur Sklavin und die Architectur zur fröhrenden Dirne. Es nöthigte sie, ihm selbst Tempel, seiner Eitelkeit Triumphbögen und seinem Ruhme Epitaphien zu errichten.

Ohne eigentliches Vorbild in der Natur anzutreffen, sprach sie den Scharfsinn über das Materiale und über die dauerhafteste Art der Verbindung an. Die Mathesis lieh ihr Maaß und Gewicht, und der Zartsinn fürs Schöne und Schickliche entschied über Symmetrie und Eurythmie. —

Ihre oft wunderbar und kühn auf einander gestapelten Massen der heterogensten Art, entzückten das

das Auge, schmeichelten dem Hange nach Größe, und erwarben sich durch ihre Dimension, Anordnung und Verbindung eine Macht, die Höhe und Tiefe, Helle und Dürsterheit der ästhetischen Empfindung zu erzeugen und zu beherrschen, deren sanfte Übergänge sich endlich in moralische auflösen.

Dis hob sie zur schönen Kunst, und in mancher andrer Hinsicht steht sie nur noch wenige Schritte von der Stufe einer höhern Wissenschaft.

Sie, die Kunstsinige, benützt alle Wissenschaften. Sie arbeitet und schafft für alle. Die Mathematik, selbst ihre höhern Theoreme sind ihr zinsbar. Chemie und Physik, die Mineralogie, Thier- und Pflanzenkunde gehören in ihr Gebiet; die Mechanik ist ihr Werkzeug, und die gesamte Technik der Schauplatz ihres plastischen Geistes. Der Einfluß derselben in alle Fächer der menschlichen Betriebsamkeit fällt in die Augen.

Was wäre Oeconomie ohne Architectur — was diese ohne Jene? Was die Eine erwirbt, schützt und erhält die Andere, und Beyde vereinigen sich, um ihre Verehrer und Pfleger in dem Grade mit Vergnügen und Vortheilen zu belohnen, in welchem sie Unterstützung und Wartung genießen.

Sie

Sie sind die Firma von dem Character ihrer Pfleger, und die Chiffre zu der Hieroglyphe der Denk- und Handelsweise der Völker, ihrer Sitten, Gesetze, und des allgemeinen Zustandes der Nationen und Jahrhunderte.

Von den Hölen der Troglodyten bis zu den edel vollendeten Propyläen, von den Zelten zu Kedar bis zu den Colien, Thermen und Aquäducten — von den Hütten der armseligsten Pescherähs bis zu der reizendsten Villa oder Ferm, ic. bestätigen sich die Gründe dieser Behauptung.

So war es zu allen Zeiten; so ist es igt; so wird es auch künftig bleiben.

Eine Analogie geht durch die ganze lebende Welt. Der König des Thierreichs hauset unter den starken Gewölben der Felsen, indes der schlaue Schleicher sich Labyrinth gräbt, und der Uar auf hohen Gipfeln horstet. Die Pfade zu ihren Wohnungen sind verödet; in ihren Revieren siedeln sich nur für sie unbrauchbare Wesen an, und die leblose Natur scheint über ihre Mordlust zu trauern.

Welch ein Friede, welche Lebenslust und Thätigkeit herrscht hingegen im duftigen Vorholze, auf sonnigten Hügeln und in den Thälern um die Wohnungen

nungen der Bienen, Ameisen und Viber. — In der Menschenwelt, ist es anders? Der Tod wandelt nur über die sorgfältig geebneten Glacis der Waffenplätze, welche unter der glatten Stirne schreckliches Verderben und die Gräber für Tausende verbergen.

Die Ruinen der Bergvesten und Zwinger bezeugen das vergangene unglückliche Zeitalter, wo die Oeconomie Sklaven beschäftigte und wo die Architectur nur Raubnester auf schroffe Felsen an kittete.

Sie verfallen in dem Maaße, als die Oeconomie in Thälern und auf fruchtbaren Geländen sich Paradiese schafft, dem Thätigkeitstriebe würdige Gegenstände im wahren Lichte zeigt, der Anstrengung glückliche Erfolge, dem Hange nach Ruhe, Bequemlichkeit, und dem Leben Anmuth verspricht und ertheilet. — Denn, genau besehen, datiret sich alles Heil der gesammten lieben Menschheit aus der Befriedigung seiner unentbehrlichsten Bedürfnisse.

Architectur und Oeconomie begleiten sich also auf jedem Schritte — sie wandeln traulich Hand in Hand um Wiesen und Felder. überschweben

wilde

wilde Gewässer die fruchtbaren Auen; die Hydrotechnik weiß ihrem Verderben Gränzen zu setzen, und sie zum regelmäßigen Laufe, ja selbst zur Vermehrung des Wohlstandes zu zwingen. Selbst der Ocean erkennt in seinem gewöhnlichen Zürnen die Übermacht der Kunst, und seine Wogen prallen, über ihre Kühnheit erstaunt, zurück. Meilenlange versumpfte Gegenden teuft sie ab, gebietet dem Feuer und den Winden, die pestathmenden Pfägen über die Dämme der Natur zu heben, und übergiebt den Heerden und dem Pfluge das genommene Land.

Mit Freude spart die Oeconomie ihre Himmelsanstrebenden Wälder und enthüllet ihre mineralischen Schätze für ihre eignen Bedürfnisse und für die Kunstverbände ihrer sinnreichen Schwester. Die Wälder fallen auf ihrem Gehänge und die Erze entsteigen ihren Gräbern, um in tausend Gestalten wieder zu neuem Leben und Wohlfeyn verwendet zu werden.

Es erheben sich Wohnorte des Fleißes und der Zufriedenheit. Die immer auf Erwerb und Sparen bedachte Oeconomie fördert mit gleicher Sorgsamkeit das Wohlfeyn ihrer nutzbaren Thiere, und

die

die Kunst zieht, außer der gerechten an sie gemachten Forderung auf Schutz und Erhaltung, die Schutzwehre des gefälligen Schönen um ihrer Hände Werk.

Die Elemente arbeiten, von der Kunsthand geleitet und gezügelt, in dem Gezeuge mit rastloser Thätigkeit für den gemeinschaftlichen Zweck beyder, und ihre Producte unterhalten und vermehren den Wohlstand im Besondern und Allgemeinen.

Hier erheben sich Dome und Basiliken, Hallen und Himmelschauer, wo die Andacht, das ernste Überlegen der Gesetz- und Regierungskunst, die Freude, der Liefessinn und die hohe Begeisterung wohnen; dort Palläste für die Götter der Erde und Wohnsitz der Mäusen, wo die Dictatur über Menschenwohl und Weh und das Palladium des Lichts und des Rechts ihre Thronen errichten.

An sie reihen sich die Pflanzschulen zur Ausbildung der Völker; der Coryphäen des Guten und Schönen — weiterhin die Keviere, wo das Elend, der Schmerz, das Unglück und die Gebrechlichkeit der Menschennatur herrschen, und ihre Opfer den Rest ihrer Tage in Thränen, Klagen, Seufzen oder innern Vorwürfen dahin schleichen lassen.

B 2

über

Über die andern bildenden Künste übt die Architectur in objectiver Rücksicht gewissermaßen eine Herrschaft aus, indem sie den Kunstgebilden ihren wahren und schicklichen Standort anweist, um ihre Schönheit zu erheben und den Eindruck derselben zu verstärken.

Den Meisterwerken der Raphaelen und aller derer, die vom himmlischen Genius der Kunst angehaucht, belebt und getrieben, die zauberischen Darstellungen des Pinsels den Gränzen der Vollkommenheit nahe brachten, schreibt sie oft ihre Größe vor. Sie leitet den Lichtstrom vom tausenden Hell Dunkel bis zur Verklärungsheiterkeit. Die Gallerien werden nun Zaubergärten, in welchen die Künste den entzückten Beobachter mit hohen Idealen, mit Wesen andrer Welten erfüllen, umfassen und begleiten.

Die hohe Bildnerin, welche selbst mit der Dichtkunst um den Vorrang streitet, und auch wirklich in ihrem Apoll, Laocoon, Niobe und Venus, das bis ist noch dem Meißel erreichbare Mögliche darstellte, braucht gleichwohl die Unterstützung der Kunstsinigen, um dem Auge all ihre Herrlichkeit anschauend und den Wohnort des überirdisch scheinenden

nenden Wesens seiner Würde entsprechender eleviren zu können.

Unabhängiger von den ernstern Vorschriften der Architectur, gefällt sich die Musik überall. Im Haine, im Thale, auf hohen Felsen und am Gestade des Meeres wie in der einfachsten Zelle aufsert sich die Macht ihrer süßen Beredsamkeit; allein nirgends beweiset sie die Allgewalt ihrer tiefdringenden Sprache voller und kräftiger, als unter den Kunstbögen der Odeen von Säulen getragen. Vom hohen schwebenden Chore wallt der melodische Strom — die Harmonien verschmelzen sich unter den Gewölben zu Hymnen der Unsterblichen, und wiegen das stürmische Herz in sanften Frieden, als hätte ein Engel ihm Worte des Trostes gesprochen, oder — er stürmt wie Wetter Gottes hernieder und stimmt das Gemüth zur tiefen Trauer oder zu den schnellsten Übergängen heftiger Affecten. Mit gleicher Sorgfalt vollstreckt die Architectur die Befehle der Nothwendigkeit, zur Sicherheit und Ruhe des Allgemeinen.

Dort häuft sie mit blühendem Wissen Massen auf Massen zu schirmenden Wällen und wölbt mit großem Geschicke die Reihen der Mordkeller und Hallen

Hallen, wo die Regeln des letzten Gesetzes und der Finalentscheidung des Völkerzwistes aufbewahrt werden.

Auch dem gezogenen Schwerdte in offenem Felde dient sie mit Treue. Durch sie unterstützt, werden selbst schwache Geschwader oft unüberwindlich. Sie bettet die Feuerschlünde zum sichern Treffen des Ziels, und begräbt Tausende in dem Etonnoir eines verdeckten, mit Tod und Verderben angefüllten Brunnens. Den heftigsten Anfall vereitelt sie durch verrätherische Wolfsgruben; den Tod über dem Haupte schwebt der Tapfre schon halb begraben in denselben — und was im Getümmel auch die Garnirung der Pallisaden überspringt, sinket unter den fast unersteiglichen Sturmbalken, womit sie die Parapete freisirt.

Doch — freundlicher, segnender bieten sich beyde über dem Heerwege die Hände. Sie, die Allernährrende, liefert die Stoffe, und die Sinnreiche traciret, immer mit Rücksicht auf den wahren Vortheil ihrer Schwester, das große Band des Völkervereins.

Die reichen Ladungen ihres Fleisches ziehen nun sicher über sonst unwegsame Gebirge, unwirhbare
Step-

Steppen und athmende Moräste. Die Kunst geht voran, und der alles vergütende Gewinn folgt ihrem Tritte. Sie belegt die Ströme mit Servitut, leitet sie von Bergen zu Bergen und im Nothfalle selbst mitten durch ihre lichtlosen Eingeweide. Sie steigt mit dem Bergmanne durch die Keuffen der Schächte, in die Tiefen der Erde, unterstützt ihm die Grundpfeiler der Berge, schützt ihn vor Erdfällen und leitet die kühn aufgerissenen aconenlang verborgenen Quellen durch Stollen auf den Gehängen der Berge wieder zu Tage.

Die Quellen und Bäche des verschiedensten Niveau's leitet sie zusammen — hemmt ihren Lauf, verschließt sie in geräumige Reservoirs, setzt dem ungeheuersten Drange Dämme und Schleusen entgegen; die Thore schließen und öffnen sich und die mit Seegen beladenen Fahrzeuge steigen mit wunderbarer Sicherheit und Schnelle, Strom auf und Strom ab. Hoch über denselben auf lustig schwebendem Bogen rollt eine vielspännige Last, wie am Himmel hängend, getragen.

Den stolzesten Völkern der Erde entwarf sie die Pläne zu ihren Erstaunen erregenden Aquaducten, um ganze Landschaften zu tränken, volkreiche Städte
mit

mit Labung und Kühle zu versorgen, und gründete mit Riesenkraft für ihre ziehenden Kriegesheere da Brücken, wo die Natur den Strom beynabe zum See anschwellte. Größe und Erhabenheit paaren sich mit Kühnheit und Dauer und sprechen über den Character ihrer Erbauer und des Zeitalters, über den Staatsreichtum und den Zustand der Völker ein vielgeltendes Urtheil aus.

Ist gelingen der Architectur Schöpfungen dieser Art selten — vielleicht gar nicht mehr. Jedoch hat sie sich in andern Zweigen ihrer Wirksamkeit Verdienste erworben, die sie im frühern Zeitalter nicht erlangen, vielleicht auch nicht brauchen, oder bey andern Hilfsmitteln entbehren konnte.

Noch wagt sie sich über Weiten und Tiefen, wenn sie von außen her nur Unterstüzung erhält, welche ihr intensives Vermögen beweisen, und das Gepräge ihrer frühern Plastik tragen. Sie formt selbst aus Eisen die weitgespanntesten Bögen, welche, einzig in ihrer Art, die Bewunderung eines Vitruvs erregen würden.

Bey der leichten Zerstorbarkeit des Holzes erheben sich ihre Abgebände beynabe zum Unbegreiflichen. Nicht etwa von Joch zu Joch schleicht sie sich

sich über schiffbare Ströme und schauerliche Abgründe — nein! sie erkühnt sich in einem Anlaufe den waghlichen Sprung von Ufer zu Ufer zu vollenden, und das Brüllen der im Abgrunde tobenden Gewässer, als Nachhall ihres Siegestiedes, aus der Tiefe steigen zu lassen. Das Werk ihrer Hände bebt, die Felsen zittern, aber — es steht, und Tausende ziehen dankbar im Frieden darüber.

Am verwegensien übt sich ihr Kunstsinne an den schwimmenden Häusern, welche besflügelt, von Wogen getragen und von Winden geführt, die unzugänglichsten Orter der Erde besuchen, und mit tausend Geschenken zum Besten ihrer Nöhren und Pfleger über ungemessne Meere zurück kehren.

Hier steht die Architectur in der Glorie ihres Kühnsten, größten und wohlthätigsten Wirkens und Schaffens. Vom kleinsten Knie im Rumpfe bis zum Himmel anstrebenden Maste, von der äußersten Spitze der Stenge bis zum Neigungswinkel des Steuers gegen den Kiel, herrscht überall tiefe Besonnenheit, Überlegung und Weisheit.

Kein Zweig ihrer schaffenden Thätigkeit nähste dem menschlichen Geschlechte mehr, als dieser, denn keiner lieferte der höhern Philosophie mehrere Stoffe

zu Schlüssen und reichhaltigen Folgerungen, als die Nautik.

Gewährt der flüchtige Überblick des Wirkens und Schaffens, und des wechselseitigen Einflusses dieser beyden uralten Schwestern, schon ein reines Vergnügen — wahrlich! so muß die nähere Bekanntschaft mit denselben, und der daraus resultirende Begriff intensiver und vielumfassender Nützlichkeit zum höhern Genusse erheben.

Die Zeitumstände rechtfertigen also die Aufnahme derselben ins Chor der Wissenschaften, da sie für Alle arbeiten und die von ihnen entlehnten oder unmittelbar aus ihnen abgeleiteten Theoreme auf tausendfältige Art wieder vergüten.

So geleitet, unterstützt und zum bescheidenen aber gerechten Selbstbewußtseyn ihres Werthes und innern Gehalts erhoben, werden sie mit allen ihren Schwestern auf dem ehrenvollen Wege zum hohen Ziele, gleichen Schritt zu halten, im Stande seyn.

Leitet man den Blick von der allgemeinen Ansicht auf die individuelle Brauchbarkeit dieser Wissenschaften für die studirende Jugend und ihre künftige Bestimmung, so findet man: daß es kein geringer Vortheil für die zum Geschäftsleben sich ernstlich

ernstlich vorbereitenden Jünglinge sey, außer den sich gewählten, sogenannten Brodstudien, noch solche Kenntnisse erwerben zu können, welche so unmittelbaren Bezug auf häusliches Glück, Ordnung, Anmuth, Lebensgenuß und künftigen Beruf haben.

Um wie vieles kann der Landprediger seinen Wirkungskreis, auch außer der Besorgung des Seelenheils seiner Gläubigen, erweitern und verschönern. Um wieviel leichter wird er den richtigen Standpunkt zu seinen eignen wirtschaftlichen Unternehmungen finden, wenn er den Zustand, die Vollkommenheit und Mängel des Gegenwärtigen kennt, sie mit den Erfahrungen andrer Zeiten und Gegenden vergleicht, prüft, und das Beste für die besondere örtliche Lage zu wählen versteht, ohne erst seine Erfahrungen mit dem Verluste mehrerer Jahre, großer Kosten und der belebenden Neigung zu diesen Geschäften zu bezahlen. Und — wie heilbringend können seine gesammelten Theorien für die seiner Sorgfalt anvertrauten Gemeinde werden, wenn er dieselben in glücklichen Versuchen zum Vorbilde aufstellt, und seine von Noth und Kummer in ihrer Ausbildung zurückgesetzten Brüder auch

auch in ihren wirthschaftlichen Geschäften mit Rath und Belehrung unterstützt. Gewiß, kein geringer Beytrag zum Baue am Reiche Gottes und zu seinem eignen Frieden. Denn — nur die deutliche Übersicht des Umfanges und des innern Gehalts der Geschäfte, des richtigen Zusammenhanges der Mittel und Zwecke, verbunden mit dem Bewußtseyn der dazu erforderlichen Kräfte, bildet den festen Mannsinn, und die Sicherheit des mit Recht zu erwartenden guten Erfolges erzeugt den Muth, jedes Werk mit Freude zu beginnen und zu fördern.

Dem Juristen sind sie beynah unentbehrlich, es prädominire nun bey ihm eine Discussions- oder Exhibitionsneigung. Alle Rechtslehren dociren sich aus ihnen, so wie die Kameral-, Polizey- und Kommerzwissenschaften eigentlich nur ihre Bücher führen, ihre Wege anordnen und ebnen, öffnen oder sperren und ihren Ertrag befördern und berechnen sollen. Nur die vertraute Bekanntschaft mit allen Zweigen der öconomischen und technischen Wissenschaften kann ihn zum verdienstvollen Staatsmanne ausbilden und auf die höchsten Stufen der Ehre erheben.

Dem

Dem Arzte kommen sie bey seinen Kenntnissen der Naturbeschreibung, Chemie und Physik schon auf halbem Wege entgegen. Der eigentliche Garten des Botanikers ist das Gebiet des Landwirths. Die gute oder schlechte Erzielung und Zubereitung der Naturproducte entscheidet sicher über das körperliche Wohlfeyn der Völker, als die Kunst des göttlichen Aesculaps. Und — muß diese nicht erst die Architectur um Beystand ansprechen, wenn die Mördergruben der kränkelden Menschheit sich in wahre Hospitäler verwandeln sollen?

Wie manchem Jünglinge, den kein innerer und kein äußrer Beruf zu irgend einer der benannten Facultätswissenschaften führt; der, unbekannt mit sich selbst und mit den Forderungen der Welt, an seine Zeit und Kräfte, nie mit sich einig werden kann, eröffnen diese Fächer durch ihre Anschaulichkeit und Popularität, eine erheiternde Aussicht auf den so leicht zu verfehlenden Lebensweg.

Rühmt man den goldnen Boden der bloß mechanischen Gewerbe, warum sollte er sich nicht von jedem der einzelnen Fächer dieser Wissenschaft erwarten lassen, wenn sie solide gekannt, und mit Treue, Beharrlichkeit und Nachdruck geübt werden.

Die

Die von theoretischen richtigen Kenntnissen geleiteten Geschäfte müssen doch andere Erfolge, als die der blinden Empirie haben.

Je mehr Licht, Recht, Ordnung und genauere Bestimmung der Verhältnisse in die Fundamental-Deconomie gebracht wird; je mehr alle ihre Zweige untersucht, beleuchtet und erprobt werden; desto sichrer gewinnt der Flor des Ganzen, und die Quellen des Seegens rieseln reichhaltiger und tränken das durstige Land. Die Volkszahl vermehrt sich und mit derselben die Mannigfaltigkeit der Gewerbe und ehrenvollen Wege zur sichern und gesättigten bürgerlichen Existenz. — Selbst das auf fremde Kosten so leicht ausgesprochne Wort: Humanität, gewinnt einen Sinn und öffnet die segnende Hand der wohlgeordneten Mildthätigkeit.

Die Ausbildungswege des menschlichen Geistes sind mannigfaltiger, als seine Fähigkeiten, und es läßt sich für sie keine Norm bestimmen, nach welcher er unerläßlich seine Studien ordnen soll. Die Veranlassung zum Seelenerwachen dürfte eben so schwer, wie die zur totalen Lethargie, bey übrigens vollkommen scheinender Organisation zu berechnen seyn.

Eine Idee, mit Lebenswärme aufgefaßt, mit Liebe genährt und gepflegt, führt den einmal geweckten Geist von Stufe zu Stufe; er gefällt sich
in

in seinen Erwerbungen; er ordnet und sammelt neue, bis sich ihr Umfang in die Reviere verwandter Wissenschaften verliert. Und so wird Eine um der Andern willen geliebt; die Ausichten erweitern sich mit jedem Fortschritte, und Brauchbarkeit und lebendiger Wille zu nützen, kommen in ein schönes Verhältniß. Der Zweck der Thätigkeit sey edel, sey groß, die Wege zu demselben können wohl verschieden aber nicht fehlerhaft seyn — folglich ist's einerley, wodurch die schlummernden Kräfte geweckt werden, auf welchem Wege der junge Staatsbürger zum reinen Anschauen der Wahrheit und zur zweckmäßigen Thätigkeit geleitet, seine Bestimmung erreichen kann.

Freudetrunken übersieht mein schwaches Auge die Wege einer Alles zu Besten lenkenden Vorsehung. — Freudig ahndet die gerührte Seele den Plan, den die Menschenliebe und die Weisheit unsers edelsten Monarchen für das wirkliche, aber erst in der Folgezeit erreichbare Wohlfeyn aller seiner Völker, auch in diesen Fächern entwarf und ausführt; — allein, ich müßte Beckmanns weitläufige und nach langen Jahren, bey großen Hülfsmitteln erlangenen Kenntnisse besitzen, oder Justi's tiefgreifende Präcision des Ausdrucks haben, welche nur im regelmäsigsten Geschäftsgange, so wie die seinige, reifen kann, um auch meine Hand mit an einen Theil der Ausführung desselben ganz sorglos legen zu

zu können, wenn er sich in seinem Gesamt-Inhalte dem Geiste auf einmal darstellt.

Jedoch — das ehrenvolle Vertrauen, welches mich in diese ehrwürdige Versammlung führte; die humanen Grundsätze unsers Publicums seyn mir Beruhigung; so wie mir beyde ein mächtiger Sporn seyn müssen, dem beabsichtigten Guten so nahe als möglich zu treten, das menschlich Gedachte zu erreichen, die Erfahrungen Andern sorgfältigst zu ordnen. — Die Größe und der Umfang der Pflichten, auch unter schweren Bedingungen, beengt kein Herz, das Gottes Frieden liebt.

Mit dem lebendigsten Dankgeföhle huldige ich hiermit den erhabenen Absichten unsers huldreichsten Monarchen und dem großen Zwecke, dieser von ihm mit väterlicher Milde ausgestatteten

U n i v e r s i t ä t
und — mit der innigsten Ergebenheit erkennt meine Seele den ehrenvollen Ruf, Verehrungswürdige Herren, Mitglieder dieser kaiserlichen Anstalt!

Es ist dem rechtlichen Herzen Wohlthat, einen Lebensweg ihm eröffnet zu sehen, auf welchen es unter den Augen des Publicums, nach dem schönsten Ziele der Menschenbestimmung wandeln — und mit dem redlichen Wunsche zu nützen, säen und pflanzen heißen darf. Es muß seine Verbindlichkeit öffentlich gestehen und den geheiligten Pflichten seine Zeit und seine Kräfte ganz widmen.

ESTICA

A 2294

30702